STUDENTEN
PHILHARMONIE
TÜBINGEN

SOMMERKONZERT 2023

Programm

Programm – Sommerkonzert 2023

Ioannis Boyatzis (*2001)

«The Hidden Path» for orchestra

Yannis Constantinidis (1903 – 1984)

Dodekanesische Suite Nr. 1 für Solo-Violine und Orchester

I (Air de Karpathos) - Andante sostenuto

II - Con moto

III - Allegro piacevole
IVa - (Chant pastoral de Kalymnos) - Allegretto scherzando
IVb - Andante mesto

V - Andantino quasi parlando

VI - (Chant nuptial et danse Sousta de Rhodes) Andante lento - Allegro vivo ma non troppo

_____ Pause _____

Gustav Mahler (1860-1911)

1. Sinfonie in D-Dur („Titan“)

1. Satz: Langsam. Schleppend. Wie ein Naturlaut – Im Anfang sehr gemächlich

2. Satz: Kräftig bewegt, doch nicht zu schnell

3. Satz: Feierlich und gemessen, ohne zu schleppen

4. Satz: Stürmisch bewegt

Konzerte:

Donnerstag, 13.7.2023	20 Uhr c.t.	Tübingen, Festsaal der Neuen Aula
Freitag, 14.7.2023	19:30 Uhr	Laichingen,

Studentenphilharmonie Tübingen

Musikalische Leitung: Symeon Ioannidis

Solist: Antonis Sousamoglou

Ioannis Boyatzis

Ioannis Boyatzis schloss die Allgemeine Oberschule in Alexandroupolis im Juni 2019 ab und begann ein Bachlor-Studium für Musik an der Aristoteles-Universität in Thessaloniki. Dieses absolvierte er und schloss das Studium mit Auszeichnung bei Professorin Eleni Deligiorgi ab. Weitere Auszeichnungen – so zum Beispiel in Fugentheorie und Harmonielehre - durch das Neue Konservatorium folgten. Nebenher nahm er langjährigen Klavier-unterricht bei Eleni Deliiorgis und Tani Anita am Konservatorium von Alexandroupolis.

Neben seinen Tätigkeiten an der Universität Aristoteles-Universität Thessaloniki komponiert Ioannis Boyatzis leidenschaftlich gerne, was ihn zur Teilnahme am Kompositionswettbewerb für Orchester während der „New Sounds Week“ (gemeinsam organisiert von der Abteilung für Musikstudien und dem Staatsorchester von Thessaloniki, Mai 2022) führte.

Dieses Semester ist Ioannis Boyatzis Preisträger des Kompositionswettbewerbs der Studentenphilharmonie Tübingen.

Jedes Semester gibt es eine Ausschreibung für einen Kompositionswettbewerb. Das Gewinnerstück des „Philharmonie Kompositionspreis“ wird von der StudPhil uraufgeführt. Mit diesem Wettbewerb wollen wir junge Menschen fördern und die Ziele der Musik unserer Zeit erforschen und unterstützen.

Der „Philharmonie Kompositionspreis“ wird für eine Komposition für großes Sinfonieorchester ausgeschrieben (2222, 4231, Pauken, Schlagzeuger, Streicher). Es wird pro Semester eine Komposition ausgewählt, die symbolisch mit einhundert Euro honoriert wird und in zwei bis drei Konzerten aufgeführt wird. Die Komposition darf davor weder aufgeführt noch aufgenommen sein. Die Frist für das Einreichen der Komposition ist für das Sommersemester der 1. April und für das Wintersemester der 1. Oktober. Weitere Informationen und Anmeldeunterlagen finden Sie unter www.studentenphilharmonie.de.

Antonis Sousamoglou

Antonis Sousamoglou ist der 1. Konzertmeister des Staatsorchesters von Thessaloniki.

Als einer der aktivsten Geiger seiner Generation entwickelte er eine reiche künstlerische Tätigkeit als Geiger, Komponist und Arrangeur. Er gastiert als Solist mit allen wichtigen griechischen Orchestern, dem Orchester der City University of London, den Philharmonia Moments Musicaux aus Taiwan, dem Symphonieorchester der Sofia Academy und vielen weiteren.

Zu seinen Auftrittsorten zählen bedeutende Konzertsäle wie das Odeon von Herodes Atticus, der Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie, die National Concert Hall in Taipei, St. John's Smith Square in London, das STEGI Arts Centre der Onassis Foundation, die „Bulgaria“-Halle in Sofia, das Megaron Athen, Megaron Thessaloniki usw.

Antonis Sousamoglou hat ein langjähriges Interesse an der Musik des 20. Jahrhunderts entwickelt und ist neben seiner Tätigkeit als Konzertmeister leidenschaftlicher Kammermusiker. Seit 2010 arbeitet er als Komponist eng mit der Tanzgruppe „Dancers of the North“ zusammen. Seine Tätigkeit umfasst drei persönliche Schallplatten als Komponist sowie zahlreiche Schallplattenproduktionen und Symphoniekonzerte als Arrangeur.

Antonis Sousamoglou wurde 1976 in Thessaloniki geboren und studierte am Neuen Konservatorium von Thessaloniki. Er setzte sein Studium in Berlin an der Hochschule der Künste und der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ fort, mit Stipendien der Stiftung „Alexandros Onassis“ und der „Techni“-Gesellschaft. Er schloss sein Studium an der Akademie Rostock mit dem Titel Konzertexamen ab. Danach absolvierte er ein Aufbaustudium an der Guildhall School of Music and Drama in London. Er studierte bei Lehrern wie David Takeno, Christoph Poppen, Stelios Kafantaris, Bernhard Hartog, Ilan Gronich und Werner Scholz.

Er promovierte an der City University of London mit einer Arbeit über das Violinwerk von Nikos Skalkottas.

Symeon Ioannidis

stammt aus Thessaloniki und hat in seiner Heimat sowohl Klavier und Geige als auch

Mathematik studiert, ehe er sich – nach einer Hospitanz bei Sylvain Cambreling, Christoph

Marthaler und Anna Viebrock sowie der Begegnung mit Iannis Xenakis in der Oper Frankfurt – ganz der Musik verschrieb. Es folgte ein Klavierstudium an der Hochschule für Musik Frankfurt am Main sowie ein Studium im Fach Orchesterdirigieren an den Musikhochschulen in Weimar und Berlin (»Hanns Eisler«).

Er ist Preisträger internationaler Wettbewerbe und leitete musikalisch Konzerte und Opernproduktionen im In- und Ausland mit Orchestern wie: Berliner Symphonie Orchester, Berliner Symphoniker, Deutsche Kammerakademie Neuss am Rhein, Neubrandenburger Philharmonie, Württembergische Philharmonie Reutlingen, Symphonisches Orchester Thessaloniki, State Symphony Orchestra Antalya, Staatsorchester Thessaloniki, Orchester der Komischen Oper Berlin, Hamburger Symphoniker. Pädagogische Erfahrung sammelte er an den Musikhochschulen Dresden, „Hanns Eisler“ Berlin und UdK-Berlin. Ioannidis gab Seminare u. a. im Jugendfestspielhaus Bayreuth und in Rheinsberg und wirkte als Dirigent bei mehreren CD-Aufnahmen mit. Seit 2000 ist Ioannidis Mitbegründer und Leiter des Ensembles für Neue Musik »Cornucopia«. Er war künstlerischer Leiter des Werkstatt-Orchesters Dresden, sowie der Sinfonietta Bardou.

Er ist Gastdirigent an der Komischen Oper Berlin, Chefdirigent der Studentenphilharmonie Tübingen und des Benjamin Franklin Orchesters, BDZ-Landesmusikrat/Leiter in Berlin und Lehrbeauftragter an der Universität der Künste - Berlin. Neben seiner Dirigiertätigkeit arbeitet Symeon Ioannidis als Komponist. Seine Studenten erringen Preise und Stellen in erstklassigen Orchestern. Internationale Sommerkurse für Violine und/oder Kammermusik runden seine Tätigkeit ab.

Dieses Jahr feiert Symeon Ioannidis sein zehnjähriges Jubiläum als Dirigent der Studentenphilharmonie Tübingen. Wir sind ihm sehr dankbar für seine tolle Arbeit,

seinen Einsatz und wünschen uns noch viele weitere spannende und abwechslungsreiche Semester mit ihm!

Die Studentenphilharmonie

Die Studentenphilharmonie Tübingen an der Eberhard- Karls-Universität, kurz StudPhil, existiert seit 1967. Sie bietet musikbegeisterten Studierenden und Berufstätigen die Möglichkeit, innerhalb intensiver Probenphasen ein anspruchsvolles, sinfonisches Programm zu erarbeiten. Dabei stehen neben dem musikalischen Anspruch immer auch die Spielfreude und der Ausdruck im Vordergrund.

Schwerpunkte der musikalischen Arbeit sind sinfonische Werke und Solokonzerte aller Epochen, wobei das Orchester vor allem jungen Solisten die Gelegenheit geben will, sich der Öffentlichkeit vorzustellen. Höhepunkte der Arbeitsphasen bilden jeweils mehrere Konzerte im süddeutschen Raum zum Ende des Semesters. Daneben finden immer wieder selbstorganisierte Konzertreisen im In- und Ausland statt. Zuletzt fuhr die Studentenphilharmonie an die Ostsee (2010), sowie nach Oberfranken (2012) nach China (2014) und im August 2016 für eine Woche nach Griechenland auf Konzertreise.

Auch die Möglichkeit, Kontakte zu anderen Studierenden zu knüpfen und der Ausgleich zum studentischen Alltag bieten einen Anreiz zum Mitspielen. Denn neben dem Proben und Musizieren kommt das gesellige Beisammensein, z.B. beim Stocherkahnfahren oder den auswärtigen Probenwochenenden, nicht zu kurz. Symeon Ioannidis ist seit dem Sommersemester 2014 Leiter der Studentenphilharmonie Tübingen. Er hat dieses Amt von Thomas Hauschild übernommen, der nach 16 Jahren im Januar 2014 sein letztes Konzert mit der Studentenphilharmonie gegeben hat.

Ganz herzlich möchten wir uns auch bei unseren Dozenten bedanken, die uns bei Registerproben unterstützt haben:

Violine 1 und 2:	Symeon Ioannidis u.
	Sebastian Fetzer
Blech-/Holzbläser:	Lars Straehler-Pohl
	Matthias Nassauer
	Peter Fellauer

Boyatzis Ioannis (*2001)

«The Hidden Path» for orchestra

Das Werk ist ein erster Versuch des Komponisten, sich der Sonatenform, wie sie in den Orchesterwerken des Neoklassizismus des frühen 20. Jahrhunderts geformt wurde, in einem Orchesterkontext zu nähern. Das gesamte Projekt basiert auf zwei Grundideen, die völlig gegensätzlich sind. Die erste Idee ist schnell, enthusiastisch und abenteuerlich zugleich und erforscht ständig verschiedene Harmonien und verläuft durch verschiedene Instrumente. Gegenteilig hierzu verläuft die zweite Idee: Sie ist streng und statisch, während sie sehr ruhig präsentiert wird und so zur Schaffung einer ruhigen Atmosphäre beiträgt, die in starkem Kontrast zur Wachsamkeit und Unruhe der ersten steht.

Nach einem kurzen Spiel mit Elementen der beiden Ideen und einer großen Eskalation taucht die zweite Idee wieder auf, dieses Mal jedoch variierend und unter einem epischen Mantel, der nachdrücklich demonstriert, dass sie der ersten an Kraft in nichts nachsteht. Der großartige und epische Abschluss des Werks ist ein zentrales Anliegen des Komponisten, der dem Publikum ein Gefühl der Vollendung und Ehrfurcht vermitteln möchte. Der Titel „The Hidden Path“ entstand aus genau diesem Gefühl, sich auf neue Erfahrungen und unbekannte Abenteuer einzulassen, das die erste Idee schuf. Dennoch ist das Werk nicht programmatisch und wurde nicht auf der Grundlage einer außermusikalischen Idee geschrieben.

Yannis Constantinidis (1903 – 1984)

Dodecanesian Suite No. 1 für Solo-Violine und Orchester, arrangiert von Antonis Sousamoglou

Yannis Constantinidis ist in Izmir geboren. Er hat Klavier und Musiktheorie an der Universität der Künste Berlin studiert. Sein umfangreiches Liedschaffen hat einen echten griechischen Charakter, da er von der griechischen Volksmusik inspiriert wurde. Es ist charakteristisch, dass er unter dem Pseudonym Kostas Giannidis sogenannte leichte Musik (Unterhaltungsmusik) schuf. Er hat eine Vielzahl von Werken mit Bezug auf die Rhythmen und Melodien der Dodekanes-Inseln komponiert, darunter zwei dodekanesische Suiten für Orchester. Die Dodekanesische

Suite Nr. 1 wurde im Jahr 1948 geschrieben. Die Suite ist dem Schweizer Musikwissenschaftler Samuel Baud-Bovy gewidmet, da ihre Themen den beiden Bänden seiner Sammlung „Chansons du Dodécanèse“ (Lieder aus der Dodekanes) entnommen sind. Es handelt sich um eine wunderbare Studie der Tänze und Lieder dieser Inseln. Antonis Sousamoglou hat diese Version für Solo-Violine und Orchester arrangiert.

https://www.tsso.gr/default.aspx?lang=en-GB&page=6&eventid=159907

Gustav Mahler (1860-1911)

1. Sinfonie in D-Dur („Titan“)

Die Sinfonie entstand in der Zeit von Januar bis März 1888 in Leipzig. Die Vorarbeiten reichen jedoch bis in das Jahr 1884 zurück. Mahler hat die Anregung zu der Sinfonie seinem ersten Liederzyklus, den *Liedern eines fahrenden Gesellen* von 1885, entnommen.

Mahler war sich zunächst unschlüssig, ob er das Werk als sinfonische Dichtung oder als Sinfonie konzipieren sollte. Die ursprünglich vorgesehene Großgliederung der Sätze in zwei Teile fiel im Lauf der Zeit ebenso weg wie ein ursprünglich an zweiter Stelle stehender zusätzlicher Satz. Dieser wird unter der Bezeichnung *Blumine* gelegentlich noch aufgeführt. Bei den ersten Aufführungen versuchte Mahler auch, dem Publikum den Zugang zu dem Werk durch Werk- und Satztitel zu erleichtern. Der zeitweise beigegebene Titel *Titan* bezieht sich auf den gleichnamigen Roman Jean Pauls.

1889 führte Mahler das Werk in Budapest als Sinfonische Dichtung in zwei Teilen auf. Zur Hamburger Aufführung 1893 verfasste Mahler sogar ein vollständig ausgearbeitetes Programm, auf dessen Beigabe er später verzichtete, „weil ich es erlebt habe, auf welch falsche Wege hiedurch das Publikum geriet“. Erst mit der Drucklegung im Jahr 1899 erhielt die Sinfonie ihre bis heute bekannte viersätzige Form.

1. Satz: Langsam. Schleppend. Wie ein Naturlaut – Im Anfang sehr gemächlich

Der erste Satz hat die Form eines stark variierten Sonatenhauptsatzes. In der mit über 60 Takten groß angelegten Einleitung entsteht äußerst verhalten und behutsam das musikalische Geschehen. Ein Orgelpunkt auf A in sieben Oktaven bildet die Grundlage, auf der verschiedene „Naturlaute“ als fragmenthafte Motivfetzen auftauchen. So beispielsweise die markante abfallende Quarte, die als Urmotiv für das gesamte Werk fungiert.

Nach dieser ausgedehnten, langsamen Einleitung setzt ebenfalls verhalten die Exposition ein, die nur ein einziges Thema entfaltet, das Mahler seinem Lied *Ging*

heut morgen übers Feld dem Zyklus der *Lieder eines fahrenden Gesellen* entlehnt hat. Der unbeschwerte Gesang durchwandert piano verschiedene Orchesterstimmen. In abgewandelter Form tritt dieses Thema im Finalsatz wieder auf. Die sich anschließende Durchführung verarbeitet eher Motive der Einleitung als der Exposition. Der Kontrast zwischen langsamer Einleitung und bewegtem Hauptthema steht hierbei im Mittelpunkt. Zum Ende der Durchführung treten die fragmenthaften Naturlaute der Einleitung erneut auf und leiten damit eine verkürzte Reprise ein. Gegen Ende des Satzes deutet sich immer deutlicher das Hauptthema des Finalsatzes an, wird jedoch noch nicht ausformuliert. Stattdessen setzt eine jubelnde Coda ein, welche sich aus einem Motiv der Einleitung herleitet.

2. Satz: Kräftig bewegt, doch nicht zu schnell

Den zweiten Satz bildet ein derber Ländler, welcher Elemente österreichischer Volksmusik aufgreift. Der Satz ist klar strukturiert und gibt sich eher konventionell. Er beginnt mit dem Urmotiv der fallenden Quarte in der Begleitung der tiefen Streicher. Das Ländlerthema nimmt hingegen Elemente des Hauptthemas aus dem ersten Satz auf. Das Trio bietet im Kontrast zum Ländler lyrisches Material. Es beginnt mit einem Hornmotiv, woraufhin sich eine schwärmerische Ländlermelodie in den Streichern entwickelt. Diese wird im zweiten Teil des Trios von einem kantablen Walzer der Celli abgelöst. Gegen Ende dieses Trios findet sich thematisches Material aus dem ersten Satz. Der Satz schließt mit einer Wiederholung des Ländlers, in knapperer Form und etwas größerer Orchestrierung.

3. Satz: Feierlich und gemessen, ohne zu schleppen

Der dritte Satz in d-Moll beginnt mit einer zum Trauermarsch verfremdeten Bearbeitung des Volkslied-Kanons „Frère Jacques“. Mahler nimmt hier die in Teilen Österreichs gesungene Mollvariante des Kanons auf. Das musikalische Geschehen steigert sich von Beginn des Satzes an langsam und wirkt wie ein heranziehender Trauerzug. Der Charakter des Trauermarschs mutet jedoch grotesk und ironisch an. Die Melodie wirkt leer und hart. Ein unvermittelt auftauchender Stimmungswechsel wird durch von Mahler verwendete klezmerartige Motive aus der jüdischen Musikwelt im ersten Trio herbeigeführt. In diesem Satz stehen immer wieder starke Gegensätze nebeneinander, wie es für Mahlers Kompositionsstil typisch ist. Der lyrische Mittelteil in Form des zweiten Trios zitiert die „Lindenbaum“-Passage aus Mahlers eigenem Lied *Die zwei blauen Augen von meinem Schatz* aus den *Liedern eines fahrenden Gesellen*. Der Traum bleibt nur eine kurze Episode, und mit einer abrupten Rückung nach es-Moll kehrt der Trauermarsch zurück. Dieser verklingt schließlich im unheimlich wirkenden Pizzicato der Bässe in pianissimo.

4. Satz: Stürmisch bewegt

Auch dem Finalsatz liegt eine stark variierte Sonatenhauptsatzform zu Grunde. Während im Kopfsatz das „Hinausgehen“ in die Natur und im weitesten Sinne das

Werden der Musik thematisiert wird, beschreibt der Finalsatz eher das Gegenteil. Erst nach mehreren Durchbrüchen erfolgt die Apotheose der Sinfonie. Die Motive klingen zunächst gehetzt und aggressiv, immer wieder türmt sich die Musik auf und wirkt nahezu chaotisch. Der Satz beginnt mit einem wild herausfahrenden Motiv des ganzen Orchesters in höchster Hektik und Dynamik. Hieraus entwickelt sich das Haupt-, das Heldenthema in f-Moll, welches bereits im ersten Satz angedeutet wurde. Erst nach einiger Zeit beruhigt sich das Geschehen, und ein lyrisches und höchst inniges, entfernt an Bruckner erinnerndes zweites Thema in Des-Dur etabliert sich. Die Durchführung beginnt mit der Wiederkehr des Hauptthemas, welches mittels hektischen und fragmenthaften Motiven bearbeitet wird. Erstmals erklingt nun das Hauptthema, noch äußerst verhalten in pianissimo nach Dur gewendet. Eine Steigerungswelle setzt ein, um das Thema jubelnd in C-Dur auszusingen. Hierbei taucht auch die choralartige Erweiterung des Themas erstmals vollständig auf. Die Reprise beginnt mit dem lyrischen zweiten Thema in veränderter Form. Anschließend erklingt das Hauptthema in seiner Moll-Gestalt. Dies geschieht als Vorbereitung für die abschließende Apotheose in Form einer großen Steigerungswelle. Der befreiende letzte Durchbruch nach D-Dur wird in einem langen Prozess mühevoll errungen. Dies geschieht unter größter Spannung des ganzen Orchesters. Mit dem feierlichen Erklingen des Chorals in den Blechbläsern in D-Dur ist die Apotheose endgültig herbeigeführt. In den meisten sinfonischen Aufführungen spielen hierbei die Hornisten das Schlussthema stehend, um das ohnehin spätromantisch-groß besetzte Sinfonieorchester noch zu übertönen. Der hymnenartig jubelnde Tuttigesang beendet die Sinfonie.

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/1._Sinfonie_(Mahler)

Mitwirkende

Konzertmeister: Sebastian Fetzer

Violine 1:
Sarah Schumacher
Amelie Epp
Larissa Schulmayer
Ulf Schmitzke
Javier Barja
Lisa Kammerer
Anju Yamada
Angela Daza

Violine 2:
Philipp Konrad
Constanze Braun
Julie Grauer
David Hannon
Mathild Rebholz
Fiona Podolski
Leonie Reinermann
Julia Pauler
Greta Bonato
Tabea Bollinger
Leonie Vögele

Viola:
Jan Marquardt
Cornelia Schneider
Leonie Höllger
Hannah Leonard
Myriam Alini
Madeleine Fuest

Violoncello:
Maximilian Kassai
Jakob Spongis
Markus Wirth
Maximiliane Körber
Maria Wolf
Max Bhagwati
Jacob Maksimov
Freddy Schwemer
Emily List
Felix Henn
Moritz Vitt
Mareike Kruse

Kontrabass:
Adrian Jelinek
Dorina Berthold
Dieter Schade

Flöte/Piccolo:
Mirjam Höchel
Felix Strnad
Alina Bauer
Lea-Marie Tewald

Oboe/Englischhorn:
Janna Becker
Svenja Wingerter
Clara Schwarz
Matthias Fahrner

Klarinette/Bassklarinette:
Paul Binkert
Yunhe Zhao
Leslie Schillen
Leontine Franz

Fagott/Kontrafagott:
Dirk Schmidt
Tabea Nagel
Hanna Nwo

Horn:
Felix Henn
Fiona Lies
Iolanthe Köcher
Florian Schütz
Dominik Graumann
Clemens Höschle
Annabell Mangold

Trompete:
Johannes Möll
Jona Hauger
Tobias Schlies
Margaretha Fahrner-Müller

Posaune:
Philipp Seyfang
Ingo Klett
Michael Kramer

Tuba:
Christian Ludwig

Harfe:
Elisabeth Behnle

Schlagwerk:
Matthias Hirzel
Jakob Franz
Gabriel Wieland
Christian Peinel
Simon Angstenberger

Lust mitzuspielen?

Die Studentenphilharmonie Tübingen sucht ständig neue Mitspieler:innen in allen Instrumentengruppen, insbesondere Streicher. Wenn ihr Interesse habt, dann schreibt eine E-Mail mit euren Kontaktdaten und eurem Instrument an:

mitspielen@studentenphilharmonie.de

Kontakt

Felix Henn und Amelie Epp

leitung@studentenphilharmonie.de

Vorschau fürs Wintersemester 2023/2024

Sergei Rachmaninov – Rhapsodie über ein Thema von Paganini, op. 43

Nikolai Rimski-Korsakow – Scheherazade, op. 35

Nähere Informationen zu den weiteren Konzerten und dem Programm und Proben finden Sie in Kürze auf unserer Homepage.

www.studentenphilharmonie.de

Impressum:

Redaktion und Gestaltung: Felix Henn